

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Gründet außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis
in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in **Budapest**: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien**: A. Oprek,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**,
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garniturzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 6. Ab. 3. ercl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In **Melisch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Sas-Rogen** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Broos** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in **Altenburg** bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in **Bistritz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in **Looco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beiträge franco eintreten werden.

N^o. 76. **Hermannstadt, Montag den 2. April 1883.** **98. Jahrgang.**

Pränumerations-Einladung

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Da mit dem heutigen Tage die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das II. Quartal 1883 beginnt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:

In loco:	Mit Postverendung:
10 fl. — fr. Für ein ganzes Jahr	14 fl. — fr.
5 fl. — fr. Für ein halbes Jahr	7 fl. — fr.
2 fl. 50 fr. Für ein Vierteljahr	3 fl. 50 fr.
— fl. 85 fr. Für den Monat April	1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.	

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. April.

Bei dem jüngsten Jungcechen-Bankett hielt der bekannte jungcechische Führer Erwin Spindler eine heftige Rede gegen die feudale Reaction, worin er erklärte, weder die Niederlage der Hussiten bei Lipan, noch die Schlacht am Weißen Berge habe den demokratischen Geist der cechischen Nation erlöset können, weil dies der natürliche Geist des Cecheuthums sei; umföweniger werde diesen Geist irgend ein Graf Heinrich Stam-Martiniq erlösen können, der wie ein dummer Schatten aus dem siebzehnten Jahrhundert unter den Cechen wandle und unter den cechischen Abgeordneten ein Medium suche und leider auch finde, um damit politisch-spirituelle Machinationen auszuführen. Diese Freiheitsliebe sei so, daß ihr nicht einmal die künstliche Grenz- wand zwischen der Majorität und Minorität der Nation widerstehen könne. Wie die cechische Nation mit den Italienern bei dem Kampfe um die Italia unita, mit den Südslaven gegen die Türken und mit den Irländern sympathisire, so werde sie überall zu dem Freiheitsbanner stehen.

Wie die polnischen Blätter erfahren, wird Statthalter Graf Potocki auf jeden Fall bis zur Beendigung der Landtagswahl-Action auf seinem Posten bleiben. Den polnischen Journalen wird aus Wien mitgetheilt, daß die bekannten Auslassungen der Reichsraths-Candidaten in den Lemberger Wählerversammlungen einen „fatalen Eindruck“ in maßgebenden Kreisen gemacht haben. Romanowicz und Professor Bilinski werden daher bestrebt, die Zeitungsberichte über ihre Reden richtigzustellen und jenen Eindruck möglichst abzumildern.

Die Unterhandlungen zwischen der preussischen Regierung und der römischen Curie sind nicht abgebrochen, wenn sie auch vorläufig aussichtslos sein mögen. Da Herr v. Schöler, der preussische Gesandte bei dem Vatican, dem Cardinal Jacobini auf dessen bekannte Vorschläge eine Antwortnote überreicht hat, in welcher Erläuterungen über einige der vaticanischen Gegenforderungen begehrt werden, so ist vorerst abzuwarten, wie diese Erläuterungen insbesondere mit Bezug auf die von der Curie reclamirte Erziehung und Vorbildung der Geistlichen ausfallen werden. Es mag zwar etwas Wahres an der Meinung einiger Berliner Blätter sein, daß der Faden nur noch höflichkeitshalber fortgesponnen werde, allein es ist andererseits zu registriren, daß nach römischen Mittheilungen Papst Leo nicht gesonnen sein soll, den Grafen Ledochowski, dem sein Vorgänger Pius die Gattfreundschaft des Vaticanus gewährt,

im Bereiche des letzteren zurückhalten, falls der polnische Cardinal den Wunsch äußern sollte, seinen Aufenthalt in die Stadt Rom zu verlegen. Das wäre dann freilich eine wohlthätige Concession, auf welche sich die Curie berufen könnte, um ihre Friedfertigkeit zu bezeugen. Zudem ist es beachtenswerth, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ eine neue Rubrik eingeföhrt hat, worin sie polnische Stimmen über das Verhalten des preussischen Volenthums sammelt; ja heute vermehrt sie diese Rubrik noch mit einer Auslassung des Pariser „Temps“, in welcher der Zusammenhang zwischen Ultramontanen und Polen erörtert ist. Diese Materialien-Sammlung hat jedenfalls den Zweck, zu einer eventuellen Confrontation des Centrums zu dienen, falls die Unterhandlungen mit Rom definitiv scheitern sollten.

Leon Say hielt am 29. d. in Lyon abermals eine Rede, in welcher er sein Bedauern ausdrückte, daß die Republik noch nicht eine wirkliche parlamentarische Regierung habe. Die Minister hätten zu administriren, und Sache des Parlaments sei es, zu controliren. Eine directe Administration durch das Parlament könne nur beständige unfruchtbare Agitationen verursachen; es sei deshalb notwendig, die Regierung's-Initiative einzuföhren. Nebenher lobt das Cabinet Ferry, weil dasselbe entschlossen ist, die Initiative in den Geschäften zu ergreifen; dieser Versuch verdiene alle Aufmerksamkeit und Sympathie und werde hoffentlich gelingen. Nebst einer wirklich parlamentarischen Regierung müsse man auch das wirkliche Gleichgewicht im Budget anstreben, welches gegenwärtig kein normales definitives Budget ist. Das einzige Hinderniß liege darin, daß die Eisenbahnfrage noch nicht gelöst ist; erst nach der Lösung dieser Frage werde man ein normales Budget erlangen. Er hoffe wohl, daß die Eisenbahnfrage rasch gelöst werden wird, vermag aber nicht das Gleiche rüchlichlich der Frage des Baues neuer Eisenbahn-Linien zu hoffen. Man müsse zuerst nothwendigerweise für Hilfsquellen vorzorgen, um die Steuerträger nicht zu erdrücken. Er glaubt, daß auf die gegenwärtige Krise eine Periode des Wohlstandes folgen werde. Die Periode des Wohlstandes werde man benützen müssen, um den Ackerbau zu entlasten. Sobald der Zinsfuß wird herabgesetzt werden können, wird man das der Ackerbau treibenden Bevölkerung gegebene Wort halten müssen, indem man den hierdurch erzielten Gewinn zur Entlastung derselben verwendet. Er bedauert die in Frankreich verbreiteten protectionistischen Fehlsätze und bezeichnet die Tendenz als eine verhängnißvolle, sich um äußere Angelegenheiten nicht zu kümmern. Dies hiesse Frankreich verkleinern. Man brauche das Prestige Frankreichs nicht durch militärische Expeditionen zu stützen; wir müssen aber eine klare Colonialpolitik haben; über diese wichtigen Fragen können Cabinetts stützen und neue Cabinetts sich bilden. Wir müssen energisch unser Protectorat im Norden Africas aufrechterhalten und es in den Meeren des äußersten Orients vergrößern.

Der österreichisch-ungarische Gesandte in Athen, Fürst Wrede, wird am 8. April nach Desterreich abreisen und nach einem Monate wieder nach Athen zurückkehren. Wie man glaubt, dürfte die Ernennung Kontostavlos' zum Minister des Aeußeren demnächst erfolgen. Die Kammer votirte 12 Millionen für Eisenbahnen. Dem Parlamente wurde ein Gesegentwurf unterbreitet, wonach während der eventuellen Abwesenheit des Königs dem Conferenz-Präsidenten Triskupis die Regentschaft übertragen wird.

Die „Evening Post“ erwähnt das Gerücht, wonach England seinen Einfluß auf die Vereinigten Staaten geltend mache, um dieselben zur Mitwirkung an der Bildung einer internationalen Polizei gegen die Anarchisten zu bewegen. Eine anderweitige Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor.

Old England for ever.

Niemand wird Mr. William Ewart Gladstone der Schwachnervigkeit beschuldigen: er hätte sonst wahrlich schon vor zehn Monaten nach der scheußlichen Mordthat im Phoenixpark nicht bloß den Pact von Kilmainham zerrissen, nicht bloß die Coercitivbill votiren lassen, sondern jeden Gedanken an eine Fortsetzung seiner Veröohnungspolitik gegen über Irland aufgegeben und einfach zu dem Repressivsystem der Hoch-tories gegriffen. Statt dessen hält er an seiner Methode der Pacification auch heute noch fest, wie seine letzte Rede im Parlament bewiesen hat. Er verweigert Parnell rundweg eine Erweiterung der Landacte, die einer Confiscation des Grundeigenthums zu Gunsten der Pächter gleichkäme; aber er hält nach wie vor an der Möglichkeit fest, durch Agrar-reformen jenseits des Georgscanal's den anarchischen und hochver-rätherischen Hege den Boden in der Waage der Bevölkerung abzu-graben.

Nach den Enthüllungen, die der Dubliner Mordproceß gebracht, nach den Aussagen Carey's über die Anstiftung aller agrarischen und politischen Affairate gerade durch die Führer der Landliga gehört dazu ein fündlich frommer Glaube; aber bei einem so energischen Staatsmann imponirt uns dieser Glaube, der ja am Ende auf dem allen Liberalen gemeinsamen Grundfah beruht, daß „die Wahrheit eine große Macht ist und schließlich siegen muß“.

Ein Politiker von diesem sittlichen Ernst, von solcher Energie und solchem Feuer darf auch nicht des hysterischen Reformismus ange-klagt werden, wenn er zuletzt, nach dem jüngsten Dynamitattentat in London, die traurige Ueberzeugung ausspricht, es werde vielleicht nichts übrig bleiben, als die gegen Irland angewandten Zwangs-geetze auch auf England auszudehnen. Als Gladstone vor vier Jahren sein zweites Ministerium antrat, da hatte er die Warnung Disraeli's in Händen: es seien sichere Zeichen eines bevorstehenden Ausbruchs in Irland vorhanden, wenn nicht kräftige Vorsichtsmaßregeln getroffen würden. Er ließ sich dadurch nicht irre machen in seinem Plane, Ge-rechtigkeit an der keltischen Race zu üben, und setzte dem Cassandrarufe der Tories die düstere Prophezeiung entgegen: wenn dem Monopole der Landlords nicht ein Ziel gesetzt werde, müsse der agrarische Brand über den Georgscanal nach Großbritannien hinüberschlagen, ja er wundere sich, daß das noch nicht geschehen — jedenfalls aber sei der Beginn einer erblichen Reform das einzige Mittel, der gewaltthätigen Pro-paganda den Weg über das Wasser zu verlegen.

Nun aber gewinnt es fast den Anschein, als wollten die Iren den Spieß umkehren und selber ihre menschenfeindliche Agitation auf englischen Boden verpflanzen, ehe man ihnen dabei das Handwerk gelegt. Das Dynamit-Attentat auf das Ministerial-Gebäude und die „Times“-Bureauz in London war ja die unmittelbare Antwort auf die Ablehnung des Parnell'schen Antrages wegen Erweiterung der Landacte seitens Gladstone's; war die drastische Illustration der Drohung Sexton's, die sich im Parlamente an diese Scene knüpfte: jetzt sehe man klar, daß irgend etwas Heilsames für Irland nicht anders als mit den Waffen in der Hand durchzusetzen sei. So ist denn auch Gladstone glücklich schon dahin gekommen, daß er — uneingedenk des Factums, wie Palmerston vor einem Vierteljahrhunderte nach dem Drini-Attentate über die famose „Kilbridebill“ stürzte — gegen das Ulyrecht Sturm laufen muß.

Zwar an das eigene Ulyrecht Großbritanniens, das John Bull wie seinen Augapfel hütet, braucht er noch nicht Hand zu legen. Wohl aber hat ihn die irische Mordthat gezwungen, sich nach den Schand-thaten der Fenier in Dublin und jetzt wieder in London, mit einer Auslieferungsforderung bei der französischen Regierung einen Korb zu holen, dem unzweifelhaft alsbald in Washington ein zweiter mit der Weigerung Sheridan auszuliefern, folgen wird. Selbst diese Schlappe

Feniketon.

Die wahre Freue.

Novelle von Benny Fischer (Sach), Verfasserin der „Fühlingsblumen“, „rechte Söhne“ etc.
(2. Fortsetzung.)

Wenige Minuten später stand sie unten im Wohnzimmer vor einem großen, stattlichen Herrn, der sich freudig bewegt zu dem schlafenden Kinde niederbog.

„Es ist mein Martin! Gott sei gelobt, ich habe mich so um das Kind gekümmert! — Wie seit der kleine Ausreißer schläft! — Und Ihr brachtet ihn mit heim, Jungfer und bewahrtet ihn mir! Wie soll ich Euch das danken!“

„D, Herr, das war ja weiter nichts. Ich hätte es Jedem gethan und der Martin ist noch dazu ein so hübscher, herziger Bube. Er war gleich so zutraulich zu mir, als kannte er mich lange!“

In des Fremden klugen, feinen, von braunem Bart umrahmten Gesicht zeigte sich eine weiche Bewegung, als er mit sichtlichem Wohl- gefallen in das junge, frische Antlitz Ursulas und dann wieder in das dicht daneben ruhende seines Knaben blickte. „Ihr seid sehr gut und nicht ohne ruhende seines Knaben blickte. „Ihr seid sehr gut und nicht ohne ruhende seines Knaben blickte. „Ihr seid sehr gut und nicht ohne ruhende seines Knaben blickte.“

„Aber was fangen wir nun mit ihm an. Er schläft immer noch weiter!“

„Ursel trägt ihn in Eure Wohnung hinüber, Herr, Ihr sagt ja, daß sie nicht weit sei,“ bestimmte die Mutter Ursulas.

„Wenn Ihr das thun wolltet!“ sagte er und sah Ursula freundlich fragend an.

„Gewiß, herzlich gern, Herr,“ entgegnete das Mädchen, indem sie ihre braunen Augen offen zu ihm aufschlug und sagte, den Kleinen an

sich drückend, hinzu: „Es wird mir doch schwer, mich von dem Buben schon zu trennen.“

„Wie gut Ihr seid. — Doch ich bitte Euch, nennt mich nicht Herr. Ich bin einfach Meister Hausen, nichts weiter.“

„Meister Hausen, der Holzschmiedmeister aus Wien,“ rief Meimers überrascht.

„Ja, kennt Ihr mich?“

„Dem Namen nach gewiß. Ihr macht ja die schönen Arbeiten fürs Schloß. Einen Wandschrank habe ich von Euch gesehen, so schön — daß mir die Finger juckten, ihn nachzuarbeiten.“

„Versteht Ihr denn die Kunst! Ich denke, Ihr seid schlichter Tischler.“

„Weil mir Niemand bessere Arbeit gibt,“ seufzte Meimers bitter.

„Zeit mir doch einmal etwas von Euch!“

„Meimers brachte einen kleinen Kasten und Hausen rief: „Das ist ja prächtig, wenn Ihr das gemacht habt, weiß ich genug Arbeit für Euch. Denn ich habe Noth, Alles fertig zu schaffen und brauche tüchtige Hilfe. — Jetzt muß ich erst heim mit dem Kinde; aber morgen komme ich wieder und wir bereden das Weitere.“

Er ging nach herzlichem Gruß, vom Dant des ganz erregten Meimers begleitet. Ursula mit dem Kinde schritt ihm zur Seite und er freute sich über die offene, verständige Art, mit der sie seine Fragen nach ihren Geschäften und häuslichen Verhältnissen beantwortete. In der Wohnung des Meisters angekommen, brachte sie den Kleinen, weil die Magd noch nicht von der Suche zurück war, auch noch in sein Bettchen. Als sie aus der Kammer wieder in das geräumige Zimmer des Meisters trat und berichtete, der Kleine sei gar nicht erwacht und werde morgen kaum wissen, daß er anderswo eingeschlafen, kehrte sie Hausen von dem großen Zeigentisch, an dem er sinnend gestanden, zu ihr und reichte ihr seine Hand mit einem so bewegten: „Gott lohn's Euch!“ daß Ursula ganz befangen war.

„Ihr braucht es wirklich nicht hoch anzuschlagen; ich bin ge-

wohnt, mit Kindern zu verkehren und habe sie alle gern!“ sagte sie erröthend.

Er nickte. „Das merkt man. Wenn mein Bube unter einer Pflege lände wie die Eure, würde er gewiß nicht wieder ausreißern und bräuchte ich nicht stets in Sorge das Haus verlassen.“

„Meint ihr das, so schickt ihn uns, wenn Ihr fort seid. Ich will gern ein Auge auf ihn haben und auch die Mutter thut das gern bei ihrer Näherer.“

Er sagte den Vorschlag mit Freuden auf und vom nächsten Tage an sah man den kleinen Martin fast täglich im Meimers'schen Hause.

Der Meister brachte ihn gewöhnlich selbst; denn er hatte nun doch oft mit Meimers zu reden, ihm Zeichnungen zu geben und Aufträge auszurichten. Meimers war überglücklich und warf sich mit solchem Eifer auf die geliebte Kunst, daß Hausen immer zufriedener ward und ihm bald so viel Arbeit gab, daß er die gewöhnliche Tischlerei nun ganz seinem Sohne, der als Tischler gelernt, überließ. Dadurch hob sich bald der häusliche Wohlstand. Die alten Schulden wurden bezahlt und die Mutter legte sogar mit zufriedenen Gesicht manchen Groschen beiseite. Dazu ließ es sich Hausen nicht nehmen, ihr für die Aussicht über seinen Knaben manchen hübschen Stück für den Hausstand zu schenken, so daß auch die Stube bald ein wohlthätigeres, feineres Aussehen gewann. Er war, weil er als einsamer, häuslicher Mann sehr eine eigene Familie entbehrete, viel im Meimers'schen Hause und wurde dort von Allen geliebt und geachtet. Denn wenn auch der seine, männliche Stolz, die gehaltene Würde seines Wesens, sowie sein klarer, kluger, durchdringender Blick zuerst leicht eine gewisse Scheu gegen ihn einflößte, so war doch auch seine Freundlichkeit von einer Milde und Herzlichkeit, daß man sie bald überwand. Am meisten zeigte er jene gegen Ursula, die sich dessen von Herzen freute; denn sie hielt ihn, sowohl seiner Persönlichkeit wegen als auch aus Dankbarkeit, als ihres Vaters Arbeitgeber besonders hoch. Er nahte sich ihr nicht mit Geschenken oder gar schönen Worten, was gar nicht zu seinem We- sen

Die Spar- und Creditanstalt „Albina“ gründete im Laufe dieses Bilanzjahres am ersten Handelsplatze Siebenbürgens, in Kronstadt, eine Filiale und trotz Amortisation aller diesbezüglichen nicht unbedeutenden Gründungskosten aus den Einnahmen dieses Jahres, trotz der Dotation des Reservefonds der Actionäre, welcher die Summe von 36,373 fl. 26 kr. erreicht, mit 12 pCt., das ist mit 3049 fl. 76 kr., trotz der Dotation des Pensionsfonds für die Beamten der Anstalt mit 2000 fl. und Verteilung von 762 fl. 44 kr. zu wohlthätigen Zwecken, sowie Uebertrag von 536 fl. 19 kr. auf Rechnung des nächsten Jahres zahlt dieselbe ihren Actionären eine Dividende von 10 pCt.

Aus Anlaß dieser erfreulichen Resultate während des zehnjährigen Bestandes dieser Creditanstalt beschloß die diesjährige Generalversammlung die Anschaffung des Porträts des um diese Anstalt vielverdienten Gründungsausführungs-Präsidenten Dr. Alexander Mocioni und Aufzeichnung desselben im Sitzungssaale der Anstalt.

Die zu wohlthätigen Zwecken bestimmte Summe von 762 fl. 44 kr. wurde folgendermaßen verteilt: 300 fl. für die von dem romanischen Frauenverein zu Hermannstadt projectirte Mädchenschule, 50 fl. für den Hermannstädter romanischen Gesangsverein, je 50 fl. für die Feuerwehrgesellschaften zu Kronstadt und Seliste, 100 fl. für die durch Uebernahme von verunglückten Kesslarer Knaben, 155 fl. für die romanischen Bauernvereine im Banat, 25 fl. für den Verschönerungsverein in Hermannstadt und der Rest von 32 fl. 44 kr. für die verarmte Familie Duma.

(Wetterologisches.) Der erste April hat sich gestern, würdig seines anrührenden Rufes, mit Schneegestöber eingestellt. Der Märzschnee wäre vorüber, nun gibt's frischen Aprilschnee; es scheint, als wolle der bereits langweilig lange Winter gar kein Ende nehmen. Der erste April hat somit den Frühling in den April geschickt; nicht genug damit, setzt der ungarische Gast seine Schneespäße auch heute noch fort.

(Wölfe.) Der dicke Schnee, welcher am Freitag Abend fiel, veranlaßte einige Wölfe, bis vor die Stadt zu dringen. Bei der Accisehütte an der Poplakaer Straße machten sie Halt und verspeisten den Hund des Thorwärters; ein Beweis, daß wir noch immer mitten im Winter drinnen sind und daß die Gegend nächst der Berggasse schön und gemüthlich ist.

(Schnee Pferd.) Vorgestern, zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags kam aus einem Hofe in der Schwimmschulgasse wegen Unachtsamkeit des Kutschers ein bereits ausgepannter, jedoch noch nicht abgeschirrter Schimmel los; das scheue Thier rannte in der Heltauer-gasse einen alten Mann, der bei dem Sturze aufs Gestein eine Wunde an der Stirn davontrug, nieder und zertrümmerte dann die Glasthüre zur Mieschen Papierfabrik auf dem großen Ringe, worauf es von den Leuten, die hergeilft waren, endlich zum Stehen gebracht wurde.

Ein angeblich wuthverdächtiger Dorshund hat gestern in den Vorstädten mehrere Menschen und Hunde gebissen, wovon die Anzeige auch an das Stadtphysikat bereits erstattet worden sein soll. Die Hundebesitzer mögen somit im öffentlichen, wie auch im eigenen Interesse ein wachsameres Auge auf ihre Thiere haben.

(Görgényer Jagdgebiet.) Wie die „Ungarische Post“ mittheilt, sollen die zum Görgényer Jagdgebiet des Kronprinzigen gehörigen Bäche mit edlen Fischarten bevölkert werden, zu welchem Zwecke dieser Tage 30,000 Stück Forellen von Rosenberg nach Görgény in Abwendung gebracht werden. Bezüglich Einrichtung des Casells und entsprechender Zierde des Parkes wurden neuere Verfügungen getroffen.

(Diebstahl.) In Déva gelangte die nach der Hunyader Comitatsgemeinde Boicza zuständige, bei dem Advocaten Dr. Petco bedienstete Josepha Szekó zu den Schlüsseln der Wertheimcasse und stahl aus dieser einen bedeutenden Geldbetrag. Bis jetzt sind 600 fl. zutage gebracht; dieser Geldbetrag war von der Diebin theils im Aufboden, theils unter den Kleidern des Dienstherrn versteckt worden.

(Aus Offenbanya in Siebenbürgen melden ungarische Blätter, daß in Felső-Szoloda im Torda-Aranyoser Comitai die alte Barbara Deli lebt, welche 107 Jahre zählt. Sie befindet sich ihrem Alter angemessen äußerst wohl und war nach ihrer Aussage niemals krank. Unglaublich aber klingt die Mittheilung, daß Barbara Deli schon seit 30 Jahren in keinem Zimmer gewesen. Selbst in der kältesten Winterzeit schlüßt sie im Freien. Das schlechteste Wetter, das Geheul der Wölfe ist nicht im Stande, sie zu erschrecken. Auf die Frage wie sie im Freien leben könne, antwortet sie: „Das gibt die Gesundheit, wenn ich im Zimmer schlafen würde, wäre ich längst nicht mehr am Leben; denn die Krankheit bringenden bösen Geister suchen den schlafenden Menschen in der schlechten Zimmerluft.“ Ihr Geisteszustand hat in der langen Reihe von Jahren nicht die geringste Störung erlitten.

(Auch ein zärtlicher Sohn.) In Nagy-Czeg (bei Szamos-Ujvar) kam der wegen verschiedener Diebereien wiederholt abgestrafte Bagadoud Florianu Petro in späterer Nachtstunde aus dem Wirthshause nachhause und forbert von seiner alten kranken Mutter ein Nachschlaf; die gebrechliche Frau konnte seinem Verlangen nicht willfahren; hierüber gerieth der bestialische Mensch in solche Wuth, daß er herbeigeholtes Stroh unter dem Bette der Mutter anzündete, die Thür abspernte und fortging. Zum Glück befreiten Nachbarkinder das arme Weib vom Verbrennungstode. Der ungerathene Sohn befindet sich hinter Schloß und Riegel.

In Kapotas-Szentmiklós (bei Maros-Basarhely) hat eine Kuh drei Kübber auf einmal geworfen. Die fruchtbare Milchpendlerin und ihre Jungen befinden sich in gesundem Zustande.

In Vere (Maros-Tordaer Comitai) ist ein 9jähriges Mädchen an der Wasserscheit gestorben. Die Eltern hatten es unterlassen, das Kind zu dem in einer nahen Gemeinde wohnenden Arzt zu bringen, ließen es aber, wie dem „Marosviher“ berichtet wird, vom Geistlichen im Dorfe curiren.

Der Abfluß ist bei Kispén (Haromséker Comitai) ausgetreten. Ein Theil des genannten Ortes steht unter Wasser.

(Ertrunken) ist in Ufö-Gernaters der Müller Mató Janos; er gerieth beim Entleeren der Schiene unter Eis und konnte nicht mehr gerettet werden.

(Zur Ermordung des Judex curiae Georg v. Majlath) bringen die Budapest Blätter außer den bereits telegraphisch mitgetheilten Einzelheiten noch Folgendes:

Erwähnenswerth ist es, daß das Palais Majlath schon vor einem Jahre von einer Diebstahlsbande zu einem Einbruche außersehen war. Paul Treves, der Hauptbeschuldigte des Einbruchdiebstahls beim Grafen Julius Andrássy, gestand nämlich im Laufe der Untersuchung, daß er und seine Genossen den Plan hatten, beim Judex curiae Majlath einzubringen; sie hatten die Absicht, von der Vorderseite aus in's Palais zu dringen.

P. A. constatirt, daß der Urogroßvater des Verstorbenen, Ignaz v. Majlath, ein ähnliches Ende gefunden. Auch Ignaz v. Majlath, wurde mit Hilfe seiner eigenen Dienerschaft ermordet.

Unter dem 30. März wird berichtet: Gestern Nachmittags fuhr ein Gerichtsbeamter mit dem in der Königsgasse etablirten Wesserschmiede Johann Schubert bei allen Messerschmiedern der Hauptstadt vor, um zu ermitteln, woher das Messer stamme, welches am Tage nach dem Morde auf der Vorderseite aufgefunden worden war. Es wurde constatirt, daß das Messer hiesiger Fabrik sei, ferner, daß es nur in Ofen gekauft worden sein kann, denn diese Sorte fährt nur die

En-gros-Firma M. A. Engel, welche wieder solche Messer nur an die Ofner Eisenhandlungen Paul und Johann Freiberger liefert. Wann das fragliche Messer verkauft wurde, konnte nicht eruiert werden.

Nachmittags um 2 Uhr fand Staatsanwalt Jenny in einer Cassette im Schlafzimmer die Duplicate der aus dem Schubfuge des Schreibtisches entwendeten Cassenschlüssel. Mittels der Duplicat-Schlüssel wurde die Wertheim-Casse geöffnet und konnte aus derselben vorläufig kein Abgang constatirt werden.

Heute Nachmittags hat Untersuchungsrichter Gerhard Totz mit dem Portier des ermordeten Judex Curiae ein mehrstündiges Verhör gepflogen, worüber ein umfangreiches Protokoll aufgenommen wurde.

Die Polizeibehörde entwickelt eine fieberhafte Thätigkeit, um der vermeintlichen Thäter habhaft zu werden. Der Mann, welcher am 27. d. mit dem Leibhüßaren Berecz auf der Albrechtstraße gesehen wurde, war früher Herrschaftsdiener und heißt Spanga. Berecz gibt zu, diesen Mann zu kennen, ihm sogar 8 fl. zu schulden, will ihn aber zum letztenmal am verschlossenen Montag gesprochen haben. Es ist der Polizei gelungen, sich in den Besitz einer Photographie Spanga's zu setzen; diese wird nun vervielfältigt und die Copien werden unter die Civilcommissäre vertheilt werden.

Johann Berecz, der verhaftete Leibhüßar, ist von der Haft arg mitgenommen; ein vehementes Fieber hat ihn demmaßen befallen, daß er in der Hastzelle ärztlich gepflegt werden muß. Berecz wurde seit gestern wiederholt einvernommen; er verhält sich wie vor im Leugnen; neu ist in seinen Drohpositionen bloß so viel, daß er angibt, die Nacht, in welcher der Mord geschah, außerhalb des Palais verbracht zu haben; er behauptet nämlich, daß er, nachdem Herr v. Majlath sich entkleidet, das Zimmer abgsperrt, sich aus dem Palais entfernt habe und erit gegen Morgen wieder zurückgekehrt sei. Berecz hat übrigens nicht immer dem niedrigen Dienerschaft angehört; er war in früheren Zeiten Wirthschaftsbeamter gewesen und besitzt mithin jedenfalls einen höheren Grad von Intelligenz.

Der Polizei-Apparat arbeitete die ganze Nacht über mit riesiger Kraftanstrengung. Das Inspectionszimmer der Ober-Stadthauptmannschaft war das Hauptquartier, wo alle Fäden der polizeilichen Thätigkeit zusammenliefen. Von Stunde zu Stunde zogen vom Centralgebäude Detectives, bald einzeln, bald in Gruppen, nach verschiedenen Stadttheilen aus, um nach den Wörtern zu fahnden. Bis ein Uhr nach Mitternacht blieben die Recherchen erfolglos. Um elf Uhr Nachts hielt ein Bauernwagen vor dem Polizeigebäude an; bald darauf ließ Concipist Albin Balogh, welcher bis dahin die Inspection innehatte, sich von seinem Collegen Szlavy ablösen, um Johann in Begleitung des Civilcommissärs Peter Horváth und des Extravillan-Commissärs Paul Manták die Hauptstadt zu verlassen.

Der Zeitpunkt ihrer Reise muß im Interesse eines ersprießlichen Fortganges der Untersuchung vorläufig selbstverständlich ein Geheimniß bleiben. Bis ein Uhr nach Mitternacht waren die Genannten noch nicht zurückgekehrt. In der Hauptstadt war in den Abendstunden das Gerücht verbreitet, Berecz habe der Polizei reumüthig gestanden, die Bluttat im Vereine mit seinem Bruder begangen zu haben. Wie nun versichert wird, entbehrt dieses Gerücht jeder Begründung. — Im Laufe des Nachmittags wurden zwei Individuen unter dem dringenden Verhate, an der Mordthat indirect theilhaftig gewesen zu sein, verhaftet. Stadthauptmann Jarnag, der die Recherchen leitet, hat die ganze Nacht im Polizeigebäude verbracht.

Vom 31. März liegen folgende wichtigere Nachrichten über den Fall vor:

Untersuchungsrichter Totz hat heute Vormittags das Verhör mit dem Portier des Hauses Majlath, Franz Szabo, fortgesetzt. Mit der Vernehmung desselben erscheint die Vernehmung sämtlicher Hausgenossen abgeschlossen. Dasselbe hat bisher keinerlei positives Resultat zur Ermittlung der Mörder ergeben, sondern diente vielmehr zur Aufklärung über die einzelnen mit der That — wenn überhaupt, so nur mittelbar — zusammenhängenden Umstände.

Wichtig erscheint der folgende Umstand: In der Nacht vom 28. zum 29. d. sollten die Hausschlösser gecheckt und gepußt werden. Der Hausschlösser war hiezu schon bestellt. Gegen 6 Uhr Abends erschien aber ein Mann beim Hausschlösser und theilte ihm mit, daß die Arbeit nicht in der angegebenen Nacht stattfinden werde, mithin er im Auftrage des Verwalters die Arbeit abbestelle. Der Mord wurde in derselben Nacht vollbracht. Niemand erinnert sich im Hause, daß ein Auftrag zur Abstellung gegeben worden wäre.

Der frühere Herrschaftsdiener Paul Spanga, derselbe, der am 27. d. mit dem Leibhüßaren Berecz auf der Albrechtstraße längere Zeit conversirte, mit Berecz überhaupt ein intimes Freundschaftsverhältnis unterhielt und am Morgen nach dem Morde um 7 Uhr in seine Wohnung kam, ist gestern Nachmittags aus der Hauptstadt flüchtig geworden. Diese Flucht kommt der Sicherheitsbehörde — immer vorausgesetzt, daß es gelingen wird, den Flüchtigen einzufangen — sehr erwünscht. Trotz der zahlreichen Verdachtsgründe, welche gegen Spanga sich geltend machten, stand nämlich zu befürchten, derselbe werde, um der Polizei den Argwohn zu nehmen, eines Tages sich freiwillig stellen und sagen: „Ich such mich, ich bin da und stelle mich freiwillig, damit Ihr seht, daß ich unschuldig bin.“ Trotz der zahlreichen Verdachtsgründe wäre die Untersuchung in diesem Falle überaus erspart worden, während man jetzt in Spanga's Flucht ein stillschweigendes Eingeständniß seiner Schuld erblickt. Dies war auch die Ursache, weshalb die Polizei es bisher vermiehd, gegen Spanga einen Steckbrief zu erlassen; man wollte eben verhindern, daß Spanga in Erfahrung bringe, daß die polizeilichen Recherchen seine Person betreffen.

Spanga's Wirthschaft erscheint durch die Verdachtsgründe, die von glaubwürdiger Stelle mitgetheilt werden, fast außer allen Zweifel gesetzt. Im Nachstehenden veröffentlichen wir diese Verdachtsgründe, welche im Laufe der Untersuchung gegen Spanga aufgetaucht sind. Paul Spanga wohnte vom Frühjahr 1882 bis 9. März d. J. in einer Kellerwohnung des Hauses Eisenstraße Nr. 18. An diesem Tage verlegte er seine Wohnung in das Haus Müllerergasse Nr. 17. Er war den ganzen Winter über beschäftigungslos, ungeachtet dessen hatte er stets Geld und lebte immer in geregelten Verhältnissen; überdies besaß er eine goldene Uhr und Kette, einen Brillantring und mehrere andere Pretiosen, die er sämtlich von dem verstorbenen Grafen Almasffy zum Geschenk erhalten haben wil. Im letzten Monate hatte Spanga häufigen Verkehr mit dem Leibhüßaren Berecz, welcher letzterer ihn in seiner neuen Wohnung innerhalb der letzten vierzehn Tage viermal besuchte. Spanga's Quartiergeber, der Hausmeister Kaplo, sowie dessen Frau und sechzehnjährige Tochter kannten Berecz ziemlich genau von seinen häufigen Besuchen her. Die Hausleute nannten Berecz immer „den Ofner Finanzwachmann“, da sie von Spanga wußten, daß er in Ofen wohne und weil seine Livree, namentlich die Mütze und der Mantel, der Uniform der Finanzwachleute gleich. Von den Hausleuten befragt, wer sein Besucher sei, gab Spanga einmal zur Antwort, Berecz sei der Leibhüßar des Erzherzogs Josef; und als man ihm entgegenhielt, daß die Livree seines Freundes der Uniform der Finanzwachleute gleiche, fügte er hinzu, daß Berecz nebenbei auch Finanzwachmann sei. So oft Berecz bei Spanga erschien, zog sich Beide in das Zimmer des letzteren zurück und beriethen sich dort jedesmal ziemlich lange Zeit.

Am Charfreitag kam Spanga Nachmittags nachhause, um anzufragen, ob sein Freund, der Leibhüßar des Erzherzogs Josef, ihn nicht gesucht habe. Als man ihm eine verneinende Antwort ertheilte, entsetzte er sich wieder mit der Bemerkung, es wundere ihn, daß sein

Freund sein Versprechen, ihn zu besuchen, nicht eingehalten habe. Das war am 24. d. Diese Details hat die Polizei von Spanga's Hausleuten, namentlich von Frau Kaplo erhalten. Mit Berecz confrontirt, sagte Frau Kaplo diesem dies Alles ins Gesicht. Berecz gab zu, daß die Frau die Wahrheit gesagt habe, gestand nun auch, daß er am 27. Abends mit Spanga auf der Albrechtstraße eine kurze Unterredung gehabt, leugnete aber entschieden, an der Mordthat mitgewirkt zu haben. „Es ist möglich, ich sage nicht nein, daß Spanga es war, der Se. Excellenz ermordet; allein wie kann ich für die Thaten Anderer verantwortlich gemacht werden?“ sprach er nach seiner letzten Einvernehmung zu dem Stadthauptmann Jarnag.

Allen Anzeichen nach befindet sich also die Polizei auf richtiger Fährte, indem sie Spanga verfolgt.

Wie Frau Kaplo mittheilt, lehrte Spanga am 29. Morgens, nachdem er die Nacht außerhalb des Hauses verbracht, um 7 Uhr beim Er verperrte die Thür seines Zimmers hinter sich und nach dem Geräusch, daß aus dem Zimmer zu ihr drang, nimmt sie an, daß er sich auf das Bett gesetzt und andere Bekleidungsgegenstände habe. Sodann hörte sie Papier rascheln. Nach 5 Minuten langem Aufenthalt in seinem Zimmer entfernte er sich, um bis zur Stunde nicht wieder dahin zurückzukehren. Er scheint es sehr eilig gehabt zu haben, denn er ließ seinen Fuß und alle seine Zeugnisse in seinem Koffer zurück, der unversperrt im Zimmer liegen blieb. In dem Koffer wurden nebst Kleidern und Weißwäsche mehrere Paar Handschuhe vorgefunden. Die Hausfrau deponirte aus, daß Spanga in jeder Hufe ein Paar Handschuhe getragen habe. In seinem Koffer fanden sich auch zwei seiner Photographien vor, die eine ist ein Brustbild, die andere ein colorirtes Bild in Cabinetformat. Das letztere stellt ihn im ungarischen Csisós-Costüm dar. Spanga hat übrigens sehr einnehmende Züge, sein Gesicht verräth viel Intelligenz. Den Steckbriefen, welche heute Morgens an sämtliche Polizeibehörden versendet wurden, war je eine Copie des Brustbildes beigegeben.

Stimmen aus dem Publicum.

Wir beehren uns, unseren Bekannten anzuzeigen, daß unsere plötzliche Abreise uns unmöglich machte, von ihnen persönlich Abschied zu nehmen, was wir hiermit auf diesem Wege thun und bitten um gütige Nachsicht.

Hermannstadt, 1. April 1883. Josef Krippner, 1. Oberlieutenant, sammt Frau.

Original-Telegramme.

Wien, 1. April. (Ung. T.-C.-B.) Der vereinigte Verwaltungsrath der österreichisch-ungarischen Staatsbahn hat sich heute Mittags constituirt, zum Präsidenten Baron Wodianer, zu Vicepräsidenten Härdtel und Meller, zum Generalsecretär Maspi und zum Generaldirector de Serres gewählt.

Berlin, 1. April. (Ung. T.-C.-B.) Anlaßlich des Geburtstages des Fürsten Bismarck liefen zahlreiche Gratulationen ein, darunter auch ein Glückwunsch des Prinzen Wilhelm.

Paris, 1. April. (Ung. T.-C.-B.) Der Herzog von Aumale reist demnächst nach Sizilien ab. Bei der Verabschiedung von seinen Collegen der Akademie erklärte der Herzog, er betrachte die Organisation der orleanitischen Bewegung als ein gegen ihn selbst gerichtetes Manöver.

Belgrad, 1. April. (Ung. T.-C.-B.) Archimandrit Marzovic wurde zum Metropolit von Serbien erwählt; bei der Wahl herrschte die vollste Ordnung. Die Polizei forderte den russischen Obersten Despotovic auf, Belgrad zu verlassen.

Konstantinopel, 1. April. (Ung. T.-C.-B.) Gestern fand die erste Konferenz in der Libanonfrage statt; alle Vertreter der Großmächte waren zugegen. Larifi Pascha theilte mit, der Sultan bestimmte den Miriditenfürsten Bib Doda zum Gouverneur des Libanon. Oesterreich, Ungarn, Deutschland, Frankreich und Italien acceptirten den Vorschlag, Rußland und England befielsten sich die Antwort vor.

Skutari, 1. April. (Ung. T.-C.-B.) Assym Pascha ist hier eingetroffen, um den in Albanien versuchten Umtrieben ein Ende zu machen.

Budapest, 1. April. (Witterungs-Telegramm.) Zumeist ist sonniges, mit Bewölkung wechselndes, ruhiges, mildes Wetter zu erwarten.

Lottoziehung

vom 31. März. Budapest: 77 71 44 53 49.

Fremden-Liste.

Vom 31. März.

Hotel Heurthrer. A. Besemann, Domherr, von Bosenberg; B. Maurer, Grundbesitzer, von Großschau; C. Genzleit, Privatier, von Eufstethshof; G. Pöbel, Kaufmann, von Troppau; M. Molnar, Kaufmann, von Kiskuffend.

Mediacher Hof. F. Scherbespo, k. l. Oberlieutenant, von Broos; J. Stolica, Tereolog, von Bosenberg.

Hotel Habermann. G. Selesan, Bauunternehmer, von Sezebin; M. Grische, Fruchthändler, von Kienfeld.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 31. März 1883.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, government bonds, and exchange rates for various locations like London and Vienna.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 31. März 1883.

Table with 2 columns of financial data similar to the Budapest section, listing prices for gold, silver, and various bonds.

M. 3. 655/1883.

[280] 1-2

Rundmachung.

Wittwoch den 11. April 1883, Vormittags 10 Uhr, wird in der Kanzlei des städtischen Wirtschaftsamtes (Großer Ring Nr. 11) die Licitation zur Sicherstellung der Lieferung der für die Erhaltung der einzelnen, von der Stadt Hermannstadt zu conser- virenden Straßenstrecken, mit Ausnahme der Poplakaer Straße, in den Jahren 1883 und 1884 jährlich zwischen 900 bis 1100 erforderlichen Schotterpreismen zu je zwei Kubikmeter vorgenommen werden.

Zu dieser Licitation werden auch schriftliche Offerte zugelassen, welche jedoch längstens bis zum **11. April 1883,** Vormittags 10 Uhr, bei dem Wirtschaftsamte abzugeben sind.

Hierbei geschieht die Verkaufbarung mit dem Bemerkten, daß die Licitations-Bedingungen bis zum Tage der Licitation in der Kanzlei des städtischen Wirtschaftsamtes eingesehen werden können und daß jeder Licitant vor dem Beginne 5% seines Angebotes als Badium zu erlegen hat.

Diese Bestimmung gilt auch für die verbleibend einzuliefernden und mit 50 Kr. zu stempelnden Offerte, in welchen genau zu erklären ist, für welche Straßen- strecken und um welche Preise der Differenz die Lieferung zu übernehmen bereit ist, sowie daß der Differenz die Licitations-Bedingungen genau kenne und auch zu erfüllen in der Lage sei.

Hermannstadt, am 29. März 1883.

Der Magistrat.

Sz. 616/1883.

[272] 1-3

Arverési hirdetmény.

Vizakna város képviselő testületének idei márczius hó 24-én tartott közgyűlése 38. számú határozata folytán, a város aloldumához tartozó kaszások és szántók 7, hét egymásután következő évekre, u. m. 1883-ik év április hava 9-től, 1889-ik év december hó 31-ig bezárólag — folyó év április 9-én, délelőtti 9 órakor a tanácsház tanácskozási termében nyílt árverés útján a legtöbbet igérőknek bérbe fogadni, — miről bérleti szándékozók, oly hozzáadással értesítettek, miszerint az árverezési feltételek a hivatal helyiségében bármikor is megtekinthetők — s hogy köllőleg felszerelt és bántalmatlan ellátott zárt ajánlatok ugyan ottan az árverezés megkezdéséig elfogadtatnak.

Vizaknán, 1883. márczius hó 28-án.

A városi tanács.

Promessen

auf **Wiener Communal-Lose,** Ziehung am **2. April 1883,** Haupt-Treffer fl. 200.000, à fl. 2.75 sammt Stempel.

zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kaddebo

in Hermannstadt. [228] 5-5

Befragt und traurig wird mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang Alles erfolglos gebraucht. Allen, besonders aber dem Kranken sei hiermit die Aussicht des kleinen Buches „Der Kranke und sein Leid“ dringend empfohlen, denn sie finden darin beweisende Beweise dafür, daß auch Sammertrank bei Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung derselben gemindert haben. Die Forderung des „Krankefreund“ erfolgt auf Wunsch durch A. Gortzschel's Universitäts-Buchhandlung, Wien, I., Stephans- platz 6, kostenlos, so daß der Besteller nur 2 Kr. Nach- lohe für seine Correspondenzkarte hat.

Ressource-Lose à 30 kr. ö.W.

zur Ziehung am **4. Mai 1883.** 3 Haupttreffer: Heirats-Ausstattungen. Im Ganzen **2000** Gewinne.

1. Haupttreffer Majisches Silber-Thee-Service (Allerhöchste Spende); Tafel-Silberzeug für 12 Personen; Speise-, Kaffee-, Thee-Service aus Porzellan; Glas-Service, sämmtlich für 12 Personen; Tafeltuch und Kaffeetuch mit je 12 Servietten; 2 Weichen feinste Leinwand und goldene, reich mit Diamanten besetzte Damen- uhr (Memontoir).

2. Los-Preis dreißig Kreuzer. Besondere Sendung durch die Kanzlei des Lotterie-Comités, Wien, I., Reichsrathsstrasse 3, nur gegen Postanweisung des Betrages für die bestellten Lose nebst 20 Kr. für Fracht und Zehungsliste. [218] 3-5

Zür 3 Gulden 11 Lose franco nebst Ziehungsliste.

Das Lotterie-Comité der „Wiener Ressource“.

Eine Partie 8-fache Zefirwolle (Ceppichwolle)

älterer Färbung, sowie **Zute-Messe, vorgezeichnete Schürzen, Tischtücher, Servietten, Handtücher und musterfertige Caneva-Zeppiche** zu sehr billigen Preisen bei

J. S. Winkler, Heltnergasse 12.

[247] 3



arme bis zur Taille. — Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [18] 13-52

Preise der Mieder von 3. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzer Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem

Specialität: Caffee.

Table with 2 columns: Name of coffee and Price. Includes items like Echte arab. Mokka, Menado, Java, Gold Java, Ceylon Perl, etc.

August Schmielau, Caffee-Import, Hamburg.

Ein rationelles und erprobtes Heilmittel für Brustkranke, Bleichsüchtige, Blutarme,

bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei acuten u. chronischen Lungen-Catarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verstopfung, ferner für Scrophulöse, Nachtliche, Schwächliche und Reconvalescenten ist der von Apotheker **Jul. Herbabny** in Wien bereite

unterphosphorigsaure Kalk-Eisen-Syrup.

Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Förderung des Stuhles, Lösen des Schleimes, Schwinden der nächtl. Schweisse, der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftezunahme, allmähliche Verheilung (Heilung) der Tuberkeln.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn **Julius Herbabny,** Apotheker, Wien.

Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen für die heilsame Wirkung Ihres unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrups, welcher von meiner Frau genommen wurde, nachdem mehrere Verste selbe für mehrere hielten. Meine Frau ist zum Staunen Aller genesen, nunmehr aber dieses ausgezeichnete Präparat zeitweilig fort als Radcur, weil dasselbe den Appetit fördert und sie innerhalb acht Wochen um 4 1/2 Kilo an Gewicht zugenommen hat. Ich empfehle auch Ihr ausgezeichnetes Medicament Jedermann an. Jolefshäl (Böhmen), am 20. Februar 1882.

Hermann Jäckel.

Erstade um vier Flaschen Kalk-Eisen-Syrup per Postnachnahme. Bei dieser Bestellung kann ich es nicht unterlassen, Ihnen erneut meinen Dank für dieses treffliche Heilmittel auszusprechen, welches mich im Jahre 1875 von einem Lungeneiden heilte, so daß ich bis heute meinem kranken Dienste obliegen konnte. Am 8. August 1882. [923] 10-10

J. Aigner, Inspector der I. Strafanstalt Gällersdorf.

Preis 1 Flasche fl. 25 Kr., per Post 20 Kr. mehr für Packung.

Jeder Flasche liegt eine Broschüre von Dr. Schweizer bei, genaue Beschreibung und viele Abbildungen enthaltend.

Wir bitten, ausdrücklich **Kalk-Eisen-Syrup** von **Julius Herbabny** zu verlangen und auf obige bes. d. prot. d. Schutzmarke zu achten, die sich auf jeder Flasche befinden muß.

Central-Versandungs-Depot für die Provinzen: **Wien, I., Apotheke zur Barmherzigkeit** des **J. Herbabny,** Neubau, Kaiserstrasse 90.

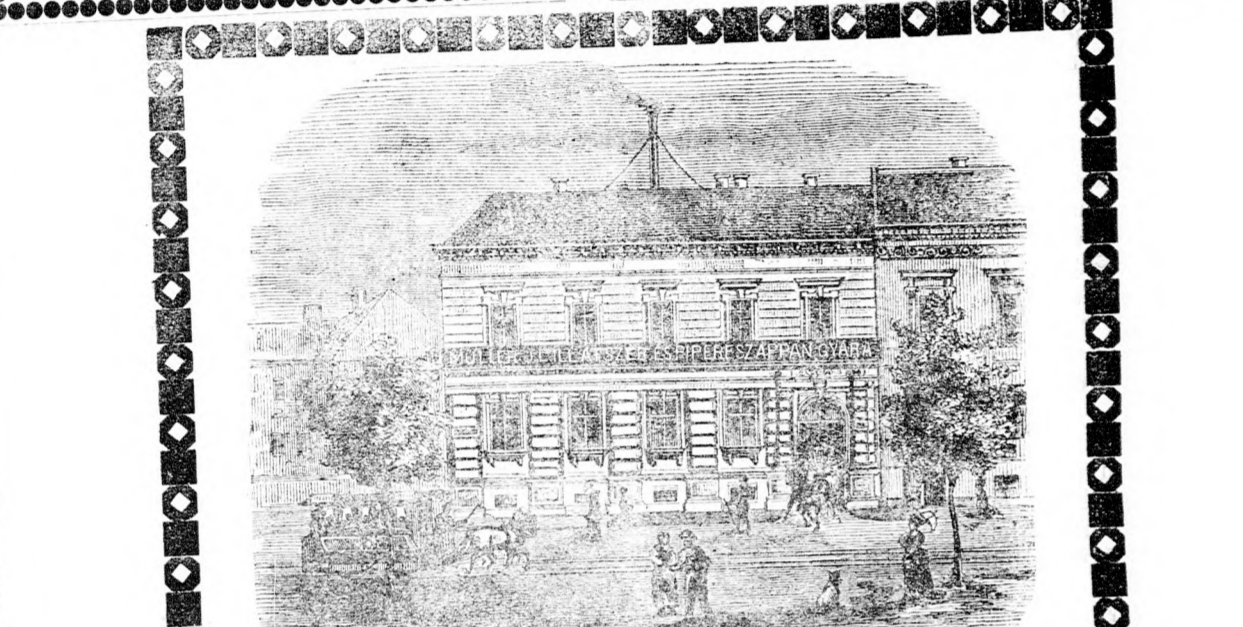
Depot in Hermannstadt bei Herrn **J. W. Morscher,** Apotheker. — Depot's ferner bei den Herren Apothekern: **Klausenburg: E. Valentini,** **Kronstadt: Eduard Kogler** und **Ferd. Jekelius.**

Gegen Husten 40s Wackerer's 40s Gumi-Brust-Bonbons begutachtet von **Dr. Rudolf v. Wagner,** Rath und o. b. Professor an der Universität Würzburg.

Hôtel Orient, Budapest, am lebhaftesten Punkte der Hauptstadt, vis-à-vis dem Volkstheater. Die p. t. Reisenden werden durch die Pferde- bahn direct zu meinem Hotel geführt (à 10 Kr. per Person), 100 kleinere und größere Apartements, elegant eingerichtet, reine Betten, Zimmerpreise die möglichsten. Schönes und gutes Café und Restauration. Strengste Verwaltung. **Carl Schmidt,** Hôtelier.

Von HAMBURG Kaffee-Thee

Table listing coffee and tea products from Hamburg with prices per kilo. Includes items like Rio, Santos, Cuba, Ceylon, Gold-Java, etc.



J. L. Müller, PARFUMERIE u. TOILETTE-SEIFEN-FABRIKANT, BUDAPEST.

Advertisement for J. L. Müller's perfumery products. Includes descriptions for **CRÈME POMPADOUR**, **EAU DE COLOGNE**, **POUDRE DE SERAIL**, and **CARBOL-SEIFE**. Mentions the factory location in Rottenbillergasse 36.

ANTON PAULY, (Gegründet 1816.) Kaiserl. königl. priv. **Bettwaaren-Fabrikant,** Wien, VIII., Verghensfelderstraße 36. Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.

Pränumerat... Halbjährig... Monatlich... Mit Postber... Für die Redact... Initial-Blätter... No. 77... Sammlt... Index Curiae... Lebenlauf... haben dessen... gefühl als... leitender Stell... Hingehörender... fluchwürdige... Interesse Ung... nicht nur von... tiefter Seele... Majlath ver... Lebens Ungarn... er hat sich der... eriter Präsi... und gewissen... Momente, wa... Faust des W... wird den par... that greift... Landes. Auch... während der... abhold, solch... triotisches... Nun ist... Kreise der... schulgeseh... legen. Es ist... Altesgehen im... der geschicht... an diese Agit... der Grafen... Abgeordnete... Wie „A... stration diese... lauft und ist... daß in orlean... soll; die Nach... Im La... größte Confu... Befriedigung... Ministeriums... Ordnung in... auch die sch... niger als 53... telegraphirt... Tode Henri's... andere Anzei... servative Uni... vord-Organ... „Gaulois“, h... herstellung d... nur den mer... „Figaro“ die... derinnen der... um Gaben für... aber nicht un... Sie fü... wunderbaren... Arbeit in de... Wohlstand g... Hellwig zu... Hellwig... und hatte, r... Gefährten v... wannen. Er... später muß... Advocat, d... herab kam u... Knaben ab... bitteren Thy... gut zu ihm... Handwerk f... freudig in... Büchern, die... Als er dan... gaben. S... an ihn ged... hübscher Ge... er seine Fre... gefährt und... Da kam er